Ansprache bei der Trauerfeier für Hans-Günter Klein, 22.6.2016

Ralf Dose

Liebe Freundinnen und Freunde von Hans-Günter,
liebe Trauergäste,

als ich im Jahre 1972 zu den Aktivisten der HAW, der Homosexuellen Aktion Westberlin, stieß, da war Hans-Günter Klein schon da. Wie damals üblich, mussten die Neuen erst einmal an einer sogenannten Selbsterfahrungsgruppe teilnehmen – die unsere traf sich wöchentlich reihum bei den Mitgliedern der Gruppe. So kam ich schon kurz nach der Gründung der Wohngemeinschaft auch in die Schlüterstraße 55, in deren Räumen wir dann oft und in wechselnden Gruppierungen Pläne für Aktionen geschmiedet haben. Diese frühen Wohngemeinschaften der Schwulenbewegung – es gab mehrere davon – waren überaus wichtige Brutstätten für die weitere Entwicklung.

Eine dieser mit der Schlüterstraße verbundenen Entwicklungen war die Gründung der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft – vorbereitet seit Ende 1982 und formal als Verein gegründet im Sommer 1983 – Gruppenbilder der Gründer auf Hans-Günters Sofa und des ersten Vorstands vor der Haustür des Notars hat Harry Klein in die Bildcollage eingearbeitet, die wir nachher noch sehen werden.

Die Gründung der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft war eine Reaktion auf die offiziellen Vorbereitungen für das Gedenkjahr 1933-1983. Hans-Günter – und uns – empörte damals, dass das offizielle Gedenken manche Gruppen der von den Nazis Verfolgten weiterhin ausschloss oder schlicht vergessen hatte: die homosexuellen Frauen und Männer, die Sinti und Roma, die sogenannten Asozialen, und in Westberlin natürlich auch die Kommunisten. Die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld im Mai 1933 bot uns einen Anlass, dieses Gedenken einzufordern. Was für eine Lawine an Arbeit und Erkenntnissen wir damit lostreten sollten, war uns damals nicht oder doch nur sehr ansatzweise bewusst.

Hans-Günter Klein war Gründungsmitglied der Gesellschaft und von 1983 bis 2005 – über 20 Jahre lang – Mitglied ihres Vorstands. Seinem Engagement und seiner Ausstellungserfahrung war es zu verdanken, dass unsere erste Ausstellung „Magnus Hirschfeld – Leben und Werk“ 1985 in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz überhaupt zu Stande kam und ein Erfolg wurde. Auch die Katalogredaktion lag in seinen Händen. Ebenso akribisch besorgte er die zweibändige Ausgabe der ersten 15 Hefte unserer “Mitteilungen” anlässlich des 10jährigen Bestehens der Gesellschaft. Ihm war es zu verdanken, dass in einer schwierigen Verhandlungssituation unsere damals einzige ABM-Stelle gerettet und weitergeführt werden konnte. Bei der Zusammenstellung des Nachlassverzeichnisses von Iwan Bloch stand er mir mit seinem fachlichen Rat zur Seite. Er hat die Entwicklung unserer Forschungsstelle nach 1991 mit Interesse verfolgt und nach Kräften gefördert, auch finanziell – und wir sind ihm immer noch ein Buch schuldig, auf das er nun leider vergeblich gewartet hat: die zusammenfassende Darstellung der Geschichte des Instituts für Sexualwissenschaft in einer lesbaren Monografie. Aber wir hoffen, ihm wenigstens weitere Teilstücke davon 2019 zum 100sten Gründungsjubiläum des zerstörten Instituts aufs Grab legen zu können.

Durch seine Freundschaft mit Kurt Hiller, dem er während seines Studiums in Hamburg begegnet war, gehörte Hans-Günter Klein zu den wenigen Menschen, die noch eine persönliche Verbindung zu den früheren Mitarbeitern Magnus Hirschfelds hatten. Er hat sich – und uns – die Weitergabe dieser Tradition als Aufgabe gestellt. Über seine persönliche Freundschaft mit Kurt Hiller hat er wenig gesprochen – zumindest nicht mit uns. Darüber Auskunft zu geben, wären Andere berufener, die damals zu Hillers Kreis in Hamburg in der Hallerstraße gehörten. Über die Intensität und Bedeutung dieser Beziehung für beide vermittelt Hans-Günters Exemplar der Hillerschen Autobiografie „Leben gegen die Zeit“ eine Ahnung. Es trägt als Widmung des Autors die Zeilen: „Meinem Hans-Günter Klein, ohne dessen zähes Ermuntern dieses Buch kaum zustande gekommen wäre. In starker dankesvoller Freundschaft“.

Kurt Hillers Nachlass war jahrzehntelang überhaupt nicht zugänglich – auch nicht für Hans-Günter Klein, obwohl er es auf unsere Bitten hin im Wissen um die Vergeblichkeit versucht hat. So war die Erforschung von Hillers Werk und dessen Würdigung lange erschwert. Hans-Günter Klein hat seinen Beitrag dazu geleistet: Akribisch trug er erste Bibliografien der verstreuten Schriften, der unselbständigen Zeitschriftenbeiträge Kurt Hillers für die Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft zusammen.

Wichtig war ihm, Hillers Beitrag zur Arbeit des Wissenschaftlich-humanitären Komitees zu würdigen, die mit dem Abschnitt über den § 175 RStGB in seiner 1908 unter dem Titel „Das Recht über sich selbst“ erschienenen Dissertation begann und bis 1933 andauerte. Hillers Schrift „§ 175. Die Schmach des Jahrhunderts“ von 1922 und der unter seiner Federführung 1927 entstandene „Gegen-Entwurf“ zum amtlichen Entwurf eines neuen Sexualstrafrechts sind Meilensteine der Homosexuellenbewegung, an die Hans-Günter Klein aus Anlass von Geburtstagsjubiläen und Gedenktagen Hillers gern erinnerte. Noch weniger bekannt waren (und sind) Hillers – vergebliche – Versuche, nach dem Krieg diese Aktivitäten fortzusetzen. Einen Teil von Hillers gescheiterten Anknüpfungs- und Neugründungsversuchen hat Hans-Günter Klein noch persönlich miterlebt und die Erinnerung daran weitergegeben.

Selbstverständlich gehörte er auch zu den Gründungsmitgliedern der Kurt-Hiller-Gesellschaft. Seine Mitgliedskarte mit der so wenig zu ihm passenden Mitgliedsnummer 007 haben wir gerade zusammen mit seiner umfangreichen Korrespondenz mit Kurt Hiller und weiteren Erinnerungsstücken dem Archiv der Kurt-Hiller-Gesellschaft übergeben – so wie er es gewünscht hatte.

Die Verfemten und Verbannten der deutschen Kultur-, Geistes- und Musikgeschichte zurückzuholen, an sie und ihr Werk zu erinnern, es zugänglich zu machen und zu erforschen, war sein Bestreben. Er hat sich um das Andenken von Magnus Hirschfeld, Kurt Hiller, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Fanny Hensel, Viktor Ullmann und vielen anderen verdient gemacht.

Wir haben einen guten Freund und langjährigen Weggefährten verloren. Wir ehren ihn, indem wir seine Arbeit fortsetzen.